BIOGRAPHIEN UND NACHRUFE

Hauptmann Rudolf Strickstrock Edler von Wahlwiesen (1746–1814)

Ende September 1763 meldete sich ein junger Mann namens Rudolf Strickstrock bei der kk Rekrutierungsstelle der Feldartillerie in Wien, um seine Dienste in der kk Armee anzubieten. Zu diesem Zeitpunkt war er ungefähr 17 Jahre alt, ledig und ohne erlernten Zivilberuf.

Am 1. Oktober 1763 trat er als Kanonier im 2. Feldartillerieregiment seinen Dienst an. Seine Dienstzeit sollte 37 Jahre dauern und zum Ende seiner Soldatenkarriere einen krönenden Abschluß finden. Eine Kompanie im 2. Feldartillerieregiment trug seinen Namen, die er ab 1. Dezember 1791 als Hauptmann kommandierte. Dieses 2. kk Feldartillerieregiment kam im Jahre 1799, im 2. Koalitionskrieg gegen die französischen Truppen in Stockach zum Einsatz, genauer gesagt, beim Dorfe Wahlwies unweit von Stockach. Daß der sogenannte »linke Flügel«, in dem u. a. die Artillerie-Kompanie Strickstrocks Stellung bezogen hatte, sogar zum Sieg der Österreicher beitrug, ist unbestritten (s. F. König, »Die Schlacht bei Stockach«, 1899, S. 24).

Am 1. März 1799 setzte der französische Marschall Jourdan ohne vorausgegangene Kriegserklärung über die Brücken von Basel und Straßburg. In vier Kolonnen durchzog er den Schwarzwald. Am 7. März lagerte die sogenannte »Donauarmee« an ihrem Vereinigungspunkt, auf der Hochebene zwischen Blumberg und Rottweil. Hier sollte die Vereinigung mit Marschall Massenas Verbänden, der die Vertreibung der Österreicher aus Vorarlberg zum Auftrag hatte, stattfinden. Nach positiven Berichten Massenas marschierte Jourdan am 13. März vom linken auf das rechte Donauufer. Am 15. März 1799 stand die Armee bereits in Stockach. Als Erzherzog Karl vom Vorrücken Jourdans erfuhr, überschritt er den Lech. Am 18. März erhielt Jourdan von Paris die Nachricht, daß der Krieg an Österreich erklärt sei.

Bereits am 20. März standen sich Erzherzog Karl und Jourdan in Ostrach gegenüber. Mit energischem Kanonenfeuer wurde Jourdan in der Nacht vom 23. zum 24. März zurückgedrängt und stand am 24. März auf der Linie Singen, Engen, Tuttlingen und Friedingen. Am gleichen Tag war die österreichische Armee in ihrer Gesamtheit in Stockach angelangt.

Jourdan hatte durch die vorausgegangenen Ereignisse die Überzeugung von der numerischen Überlegenheit seines Gegners gewonnen. Er schätzte, daß Erzherzog Karl über 60000 Mann verfügte, tatsächlich waren es aber 76000 Mann. Er selbst konnte demgegenüber nur 30000 Mann stellen, rechnete sich aber einen Überraschungsangriff aus, der die Schlacht zu seinen Gunsten beeinflussen sollte. F. König schreibt in seinem Aufsatz »Die Schlacht bei Stockach« (erschienen 1899) folgendes: »Dementsprechend waren

Jourdans Dispositionen für den am 25. stattfindenden Angriff: Die Division Ferino sollte auf der Straße von Steißlingen, Souham auf jener von Engen vorrücken und beide nach Überwältigung der Österreicher Stockach als ihren Vereinigungspunkt zu erreichen suchen. Soult mit der Division Lefebre und hinter ihr Hautpoul mit der schweren Kavallerie müßten von Engen über Emmingen ob Egg auf Liptingen zu, um St. Cyrs Angriff zu unterstützen, welcher gemeinschaftlich mit Vandamme von Tuttlingen, Mühlheim und Fridingen her, ebenfalls gegen Liptingen vorzudringen beordert worden war; während durch einen gewaltigen Scheinangriff die feindliche Hauptmacht bei Liptingen festgehalten werden sollte, sollte St. Cyr dem Feind über Meßkirch in den Rücken fallen, ihm Parks und Magazine nehmen und ihn so zum Rückzug längs dem Bodensee nötigen; eine wahrhaft kühne Idee Jourdans, der man die Anerkennung nicht versagen kann!«

Die Stellung der Österreicher war am 24. März abends folgende: Der linke Flügel lehnte sich an das versumpfte Gelände des Tals der Stockacher Aach zwischen Wahlwies und Espasingen und stand auf der erhabenen, schwer zu ersteigenden Fläche hinter Wahlwies und Nenzingen. Auch der Spittelsberg zwischen Espasingen und Sernatingen (Ludwigshafen) war mit Batterien gespickt. Am 25. März, dem Feste Mariä Verkündigung, das 1799 auf den Ostermontag fiel, befanden sich alle Truppen, französische wie österreichische, auf dem Marsche. Dichte Nebel verdeckten die Truppenbewegungen. Die Schlacht war in vollem Gange, auch in Wahlwies. Dazu schreibt F. König:

»Auch der Versuch, den Ferino machen ließ, mit einem Plänklerschwarm von hinten her gegen den Launerhof (Lohnerhof) auf den Nellenberg zu gelangen, mißglückte, ebenso ein gleichzeitiger Angriff auf Wahlwies. Letzterer wurde um acht Uhr abends mit frischen Truppen (die von Steißlingen durch den Wald gedrungen waren) wiederholt. Die Franzosen bemeisterten sich jedoch nur des auf dem rechten Ufer der Stockach (Stockacher Aach) gelegenen Teils des Dorfes, verließen es in der Nacht und lagerten in den Wäldern zwischen Nenzingen und Eigeltingen. Auf diesem Flügel errangen die Franzosen keinerlei Erfolge mehr.«

Genau hier, auf dem linken Flügel in Wahlwies, war Hauptmann Rudolf Strickstrock mit seiner Artillerie-Kompanie in Stellung gegangen. Der starke linke Flügel gestattete Erzherzog Karl ein konzentriertes Vorgehen am rechten Flügel, wo auch der Hauptangriff stattfand. Hans Wagner schreibt in seinem Buch »Aus Stockachs Vergangenheit« (Radolfzell und Singen 1967, S. 256): »Der Erzherzog, auf die Stärke seines linken Flügels vertrauend, hieß seinen Feldmarschall Leutnant Nauendorf in die alte Stellung Nellenberg-Braunenbergerhof-Raithaslach zurückzugehen und diese unter allen Umständen zu halten ...«

Dazu F. König: »Die Schlacht bei Stockach wurde durch die Reserve gewonnen. Aber auch die gut gewählte Stellung des österreichischen linken Flügels und Centrums war von größter Wichtigkeit; kaum findet man in der Kriegsgeschichte sprechendere Beispiele. Nur der Festigkeit dieser Stellung war es zu verdanken, daß der Erzherzog Karl auf dem höchsten Punkte des Schwankens ohne Risiko vom Centrum Truppen entnehmen und an die bedrohten Stellen des ›grauen Waldes‹ führen konnte«.

Rudolf Strickstrock wurde zwei Jahre nach dieser Schlacht von Kaiser Franz II. in den Adelsstand erhoben. Die kaiserliche Verleihungsurkunde vom 10. 11. 1801 besagt, daß Rudolf Strickstrock das Prädikat »Edler von Wahlwiesen« führen und gebrauchen soll. Diese Ehrenbezeichnung »von Wahlwiesen« kann sich nur auf die Schlacht von Stockach bzw. Wahlwies beziehen. Obwohl eine kaiserliche Verordnung vorlag, daß jeder Offizier, der mindestens 30 Jahre lang der Krone gedient hatte, seine Adelserhebung beantragen konnte, kam bei Rudolf Strickstrock noch das kampferprobte Taktieren vor dem Feind hinzu. Das von Kaiser Franz II. verliehene Wappen an ihn zeigt dies in aller Deutlichkeit.

Eine authentische Karte von der Schlacht bei Stockach aus dem Jahre 1830, gestochen von Joseph List nach gezeichneten Angaben von Hauptmann Rosenberg, zeigt nicht nur die Stellungen von Österreichern und Franzosen, sondern auch die umliegenden Städte und Dörfer, wie sie im Jahre 1799 in ihren Umrissen ausgesehen haben. Anhand dieser Karte ist das damalige Kriegsgeschehen hervorragend dokumentiert. Zusätzlich soll ein Zeitzeuge zu Wort kommen, der aller Wahrscheinlichkeit nach dem Artillerie-Hauptmann Strickstrock Quartier geboten hat. Es handelt sich um den damaligen Wahlwieser Pfarrer Johann Adam Generosus Kromer, in dessen Tagebuch wir folgendes lesen:

»Den 19. März bekam ich in das Quartier ein artolerie Capiten. Ein wackerer man, und kein Franzos der Löbensart nach, 2½ Tag, er gab der Maydt Trinkgeld 24 Kronen ...«

Von den schweren Kämpfen, die in und um Wahlwies tobten, berichtet Pfarrer Kromer weiter: »Am Hl. Ostertag rückten die k. u. k. Truppen an in großer Menge, und man hörte nichts als streiten und kanonieren gegen Einand, und also am Ostermontag, an welchem Tag nach 4 Uhr abends ein erschröckliches Feuern mit Canonen und kleinen Gewöhren bis nach ½9 Uhr in der Nacht fortdauerte ...«

Pfarrer Kromer weiter: »Endlich durch Gottes Hülf die Franzosen zurückgeschlagen wurden. Todte gab es in dem Dorff und außer demselben von beyden seiten Viele, welche hernach auf dem Früdthof, Theils auch an anderen Orten begraben wurden.« (Zitiert nach Fredy Meyer, Wahlwies – Ein Dorf und seine Geschichte. Singen und Engen 1990, S. 140).

Soweit der Zeitzeuge Pfarrer Kromer. Nach seinen eigenen Worten hat er einem »Artillerie-Kapitän« Quartier gegeben. Der Offizier, dem er Quartier bot, war wahrscheinlich Hauptmann Strickstrock.

Im September 1801 beantragte Strickstrock seine Erhebung in den Adelsstand mit folgenden Worten: »Aller Durchlauchtigster Großmächtigster Unüberwindlichster Römischer Kaiser und König, Allergnädigster Fürst und Landes Herr!

Nachdem die Allerhöchste Verordnung bestehet, daß jene Officiers, welche das Glück und die Gnade haben, dem Allerdurchlauchtigsten Hauß von Oesterreich 30 Jahre gedient zu haben, sich mit der Hofnung schmeicheln dörfen, von Euer Kaiserlichen Majestaet in den Adelsstand Allergnädigst und unentgeltlich erhoben zu werden, und ich Endesgefertigter nach den hier anschlüssigen Zeugniß bereits 35 Jahre und 11 Monat bei der Kaiserlichen Königlichen Artillerie getreu zu dienen die Gnade habe.

So werfe ich mich auch vor Euer Kaiserlichen Majestaet Allergnädigsten Thron in tiefster Ehrfurcht nieder, mit der Allerunterthänigsten fußfälligsten Bitte Allerhöchst Dieselben geruhen mich mit meiner Descendenz männlichen und weiblichen Geschlechts in den Adelstand Allergnädigst und unentgeltlich zu erheben, nur das Praedicat von Walwiesen und ein adeliches Wappen, wozu der Entwurf beiliegt, Allerhuldreichst zu verleihen. Welche Allerhöchste Gnade zu verdienen ich mich unablöslich bestreben werde, in der allertiefsten Ehrfurcht beharrend

Euer Kaiserlichen Königlichen Majestaet allerunterthänigster Rudolph Strickstrock, Art. Hauptmann«

Sowohl das Artilleriehauptzeugamt als auch der Hofkriegsrat in Wien unterstützten diesen Antrag. Damit stand der offiziellen Verleihung des Titels »Edler von Wahlwiesen« an den Artilleriehauptmann Rudolf Strickstrock durch Kaiser Franz II. am 10. November 1801 nichts mehr im Wege.

Mit Schreiben vom 13. 6. 1991 teilte das Österreichische Staatsarchiv-Kriegsarchiv, Rudolf Strickstrock betreffend, dem Autor dieses Beitrags folgendes mit:

1) Strickstrock ist im Adelserhebungsverzeichnis des Frank-Döfering aufgeführt.

2) Aus den im Kriegsarchiv in Wien aufbewahrten Quellen: Musterlisten des 2. und 3. Feldartillerieregiments, Standestabellen derselben Regimenter, Pensionsprotokoll 1802–1814, geht folgendes hervor:

Rudolph Strickstrock (auch Strikstrok), seit 10. 11. 1801 »von Walwiesen« (auch »Wahlwiesen«), geboren Ende 1746 oder Anfang 1747 (Altersangaben: am 16. 8. 1791: 44 Jahre 8 Monate alt; am 3. 8. 1792: 45 Jahre 8 Monate alt) in Erfurt/Thüringen, katholisch, ledig, ohne (Zivil-)Profession, diente seit dem 1. Oktober 1763 im k. k. Feldartillerieregiment Nr. 2; seine weitere Laufbahn war folgende:

1. 5. 1772 Unterkanonier
1. 9. 1776 Kanonierkorporal
1. 11. 1778 Feuerwerker (= Feldwebel)
4. 3. 1782 Unterleutnant
16. 3. 1787 Oberleutnant
1. 4. 1790 Kapitänleutnant und transferiert zum k. k. Feldartillerieregiment Nr. 3
1. 12. 1791 rücktransferiert als Hauptmann und Kompaniekommandant zum Feldartillerieregiment Nr. 2
10. 11. 1801 Adelsstand »von Walwiesen«
26. 5. 1802 den Majors-Charakter ad honores verliehen
30. 5. 1802 in den Pensionsstand versetzt
3. 11. 1814 gestorben (ziemlich sicher in Wien).

Walwiesen oder Walwies?

Im Zusammenhang mit der Erhebung in den Adelsstand des Rudolf Strickstrock ist das Prädikat und die Schreibweise »Walwiesen« oder »Wahlwiesen« richtig.

Wie wir wissen, hat sich die Schreibweise des Ortsnamens mehrmals geändert. Von »uualahuuis« über Walwis, Walwiesen und dem heutigen Wahlwies liegt eine Zeitspanne von nahezu 1200 Jahren. Im 18. Jahrhundert war die Schreibweise Walwiesen nicht unüblich, zumal die Endung »wiesen« der österreichischen Mundart entspricht. Es ist bekannt, daß unsere Raumschaft österreichisches Hoheitsgebiet war. In einer Bodensee-Karte von Mathäus Seutter aus Augsburg von ca. 1740 ist der Ort mit »Walwisen« eingetragen.

Hiermit ist belegt, daß es außer dem mittelalterlichen Geschlecht derer von Walwis noch ein zweites Adelsgeschlecht mit dem Prädikat von Walwiesen gab. Das ältere Geschlecht benannte sich nach seinem Stammsitz Wahlwies, der andere Träger dieses Namens bekam das Prädikat wegen militärischer Tapferkeit verliehen.

Wappen des Rudolf Strickstrock Edler von Walwiesen

Wappenbeschreibung

Wappen: Ein aufrechter, oblanger, unten in eine Spitze zusammenlaufender, gold und blau quergeteilter Schild, in dessen oberem Feld ein über sich gebogener, geharnischter, einen bloßen Säbel mit goldenem Gefäß zum Hieb haltender rechter Arm schwebt, in dem unteren Feld, auf grünem Wasen ein gezinnter Turm mit geschlossenem Tor, alles im ganzen Schild in seiner natürlichen Gestalt und Farbe zu sehen.

Helm und Decken: Auf dem Schild ruht ein rechts gewandter, gold gekrönter, beiderseits mit einer blauen, zur rechten gold, zur linken silber vermischt, herabhangenden Decke bekleideter, mit drei vorwärts und voneinander gebogenen, gold, blau und silbernen Straußenfedern besetzter Turnier-Helm mit offenem Rost und seiner goldenen Halskette.

Bedeutung des Wappens

In jeder Wappendarstellung spiegelt sich ein besonderes »Geschehen« bei einem der Wappenträger wider. So auch im Falle Strickstrock.

Seit man Wappen verwendet, gibt es feste heraldische Richtlinien, die die einzelnen Symbole ihrem Wert und Inhalt nach deuten. Diese finden wir in einschlägigen Werken der Symbolik wieder.

Im Falle des Rudolf Strickstrock wurde, wie sonst auch, der Herold der kaiserlichen Reichshaupt- und Residenzstadt Wien damit beauftragt, ein Wappen für den Hauptmann aufzureißen.

Das Wappen mußte in seiner ganzen Darstellung, insbesondere in seiner Symbolik und den Farben, die besondere Tat des künftigen Wappenträgers widerspiegeln.

Sicher gab es in den 37 Jahren Dienstzeit des Strickstrock manche hervorragende Tat, die man in der Wappensymbolik hätte wiedergeben können. Aber die Schlacht bei Stockach, im Falle Strickstrock insbesondere Wahlwies, gab letztendlich den Ausschlag für die endgültige Wappendarstellung.

Die folgende Wappenbedeutung ist dem alten Siebmacher von 1705 entnommen, und es überrascht, wie treffend das »Geschehene« in dem Wappen gezeigt wird:

Arm mit Säbel:	Tatkraft und Hochachtung edler Tugenden, insbesondere des ehrbaren Namens
Turm:	Beständigkeit, Herrschaft und Macht. Die letzten Zufluchtsorte vor den stürmenden Feinden lassen entweder eine heldenhafte Verteidigung oder den rechtzeitigen Entsatz eines bedrängten Forts erkennen.
Krone:	Besondere Begnadung für eine hervorragende Tat eines der Wappenträger. Sie läßt die unentwegte Anhänglichkeit an die »Krone« erkennen.
Straußenfedern:	Wahrheit
Schildfarben	
Gold:	Verstand, Ansehen, Tugend und Hoheit
Blau:	Treue, Beständigkeit und herzliche Andacht gegen Gott
Silber:	Gerechtigkeit

Heinz-Peter Gielow, Stockach-Wahlwies

»Für eine Vergeistigung der Politik« – Zum 100. Geburtstag Udo Ruksers

Für den Oberbühlhof auf der Höri, zwischen Wangen und Schienen gelegen, konstatierte Reinhard Frauenfelder in einem Beitrag, der vor über 30 Jahren in dieser Zeitschrift erschienen ist, eine »lange und bewegte Geschichte«[1]. Dieses Urteil gilt nicht minder für die Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts, die Frauenfelder in seinem Aufsatz ausgespart hat. Ein Kapitel dieser Folgegeschichte sei aus Anlaß des 100. Geburtstages von Dr. Udo Rukser im August 1992 nachgetragen, mit dessen Namen der Oberbühlhof zwar nur eine kurze, indes höchst bemerkenswerte Zeit verbunden gewesen ist.

Dr. Udo Rukser, geboren am 19. August 1892 in Posen, entstammte einem den Künsten und allem Geistigen offenen Elternhaus und tendierte aufgrund seiner Kontakte zu Künstlerkreisen sowie seiner musikalischen Begabung ebenfalls zu einem Künstlerberuf, ließ sich indes durch das »Machtwort« seines Vaters bestimmen, in seine Stapfen zu treten und gleich ihm Jura zu studieren. Diese Berufswahl sollte es ihm später erlauben, seinen Interessen in Form einer Kunstsammlerleidenschaft in größerem Stile

[1] HEGAU 8 (1959), Heft 2, Seite 161–168.